



# Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 74. Ratibor, den 30. November 1816.



## Abergläubische Mittel der Alten gegen die Hagelwetter.

Kleon von Paphlagonien, ein athenienfischer General, hielt sich eigene Hagelpropheten, um den Hagel abzuwenden. Man bediente sich hierzu vieler abergläubischen Mittel. Pausanias versichert (de statu Graeciae, lib. 2. cap. 34), er habe Leute gesehen, welche den Hagel mit Opfern und Zaubereien abwendeten; denn der Hagelschaden und schädliche Regen wurden für Strafen der erzürnten Götter gehalten. Außer den Opfern gab es noch andere thörichte Mittel. Der griechische Kaiser Konstantin IV. lehret, in seinen auserlesenen Lehrsätzen von Ackerbau, seinen Lesern und den Wirthschaltern aus dem Philo und Apulejus, wie sie den Hagelschlag von sich abwenden oder wegbannen können. Man soll 1) der über das Feld hängenden Donnerwolke einen Spiegel entgegen halten; 2) die Haut eines Krokodills, Vielfraßes, oder Seekalbes in der Gegend umher tragen, und bei bevor stehender Gefahr in der Thür des Hauses oder Zaunes aufhängen; 3) viele Schlüssel von verschiedenen Häusern an einen im Zirkel um den Ort, von welchem man den Hagel- und Donnerschlag abwenden will, herum gezogenen Strick hangen, in den Häusern aber zugleich hölzerne Stierböcke setzen; 4) eine lebendige Schildkröte in die rechte Hand aufwärts stellen, und mit etwas Erde beschütten, damit sie nicht umfallen oder wegkriechen könne, hernach aber je auf

dem Felde oder an einem andern Orte in der Hand halten und herum tragen. Nach Einiger Meinung soll dieses in der sechsten oder Nachtstunde geschehen. Der Kaiser hält zwar selbst einige dieser Dinge für Aberglauben, und warnet seine Leser davor, wofern er nicht etwa nur die in dem Himmelszeichen der Leier auf eine Tafel gemalte und geweihete Weintraube, welche Apulejus als ein Mittel, den Weinberg vor dem Hagel zu schützen, angegeben hat, meinet. Er verwirft aber diese närrischen Stücke noch nicht alle, und empfiehlt sogar selbst wider den Donnerschlag, die Haut eines Mutterpferdes zu vergraben, weil an solchem Orte der Donner nicht einschlage. Andere riethen wider den Hagel, die Mühlen mit einem rosenrothen Tuche zu bedecken, dem Himmel mit einem blutigen Beile zu drohen, den Garten mit Waldrebe (clematis vitalba) zu umzäunen, oder eine Nachteule mit ausgespannten Flügeln anzunageln, und das Eisenwerk, womit man arbeitet, mit Bärenfett zu bestreichen. Alle diese Mittel beweisen übrigens, daß der Aberglaube unserer guten Alten noch größer war, als unsere Furcht.

Man findet noch jetzt auf dem Lande an den Thorflügeln der Ackerhöfe und Scheuern Nachteulen angenagelt; ich bin aber geneigt, zu glauben, daß man dieses nicht als ein Mittel gegen den Donner und Hagel halte, sondern als eine Zierde betrachte.

---

## Aphorismen.

Man sollte junge Leute nicht eher in die große Welt einführen, als bis man sie tiefer, wie bisher, in die kleine Welt (Mikrokosmos), d. h. in sie selbst, geführt hätte.

Die Menschen in Pallästen würden den Ozean des Lebens leichter und glücklicher befahren, wenn sie sich entschließen könnten, den unnöthigen Ballast, womit sie sich beschweren, über Bord zu werfen.

Bisher hatte man nicht selten die beste Erziehung, wenn man in den Augen gewisser Leute das Unglück hatte — gar keine zu haben.

Wenn's auch wahr wäre, daß Handel einen Staat beseelt, so wird man doch erlauben, zu bemerken, daß er sehr Viele von denen, die ihn treiben, entseelt.

Wie wenig ist man doch, wenn man weiter nichts ist, als ein ehrlicher Mann! Schande dem Zeitalter, in welchem man sich rühmen und rühmen lassen darf, daß man — kein Schurke ist!

Frauenzimmer bleiben, wie bekannt, mitten in der bürgerlichen Gesellschaft dem Stande der Natur treuer, als die Männer; wenigstens wird das berüchtigte „bellum omnium contra omnes", welches Hobbes dem Naturstande nachsagt, unter ihnen noch mit ungeschwächter und unverjährter Erbitterung fortgesetzt.

---

## Miscellen.

Vor etwa 40 Jahren gab der berühmte Franklin, in einem Briefe an einen Freund, folgende seltsame Instruction, um schwimmen zu lernen, die wohl schwerlich von Vielen zu befolgen gewagt werden möchte. „Wähle, sagt er, eine Stelle im Flusse, wo das Wasser nur nach und nach tiefer wird, gehe hinein bis an die Brust kehre dann dem Strome den Rücken zu, und richte das Gesicht gegen das Ufer, welches du verlassen. Wirf nun zwischen dir und dem Ufer ein Ey ins Wasser, welches sogleich untersinken wird. Das Wasser muß aber so klar seyn, daß du das Ey auf dem Grunde sehen könnest, und es muß tief genug liegen, damit du nicht, ohne unterzutauchen, es erreichen könnest. Um dir Muth zu machen, bedenke, daß du dich dem Ufer näherst, wo das Wasser immer seichter wird; daß, wenn du die Kniee beugst, diese schon eine geringere Tiefe unter sich haben werden, als deine Füße; und daß, so bald du nur willst, der Kopf aus dem Wasser hervorragen werde. Nun wirf dich kühn hinein, arbeite mit Händen und Füßen, um das Ey zu erhaschen; da wirst du finden, daß das Wasser dich wider deinen Willen trägt, und daß es gar nicht leicht ist, unterzusinken. Deine Anstrengungen, um zu dem Ey zu gelangen, werden dich dann von selbst schwimmen lehren. Nur die Furcht verbanne. — Eine Person, die nicht schwimmen kann, und zufällig ins Wasser fällt, würde sonder Zweifel sich lange oben erhalten, wenn sie nur Gegenwart des Geistes genug hätte, das Umdrehen und Untertauchen zu vermeiden, sondern ruhig in einer natürlichen Stellung zu bleiben."

Franklin beschließt seinen Unterricht mit den Worten: „Wenn ich Kinder zu erziehen „hätte, so würde ich, bey übrigens gleichen „Vortheilen, immer diejenigen Schulen vor„ziehen, wo man schwimmen lernen kann; „eine so höchst nützliche Kunst, die, wenn man „sie einmal versteht, sich nie wieder vergißt."

---

Zum Trost und nachahmungswerthen Beyspiel für alle Ehemänner, stehe hier eine Beobachtung von Boissy d'Anglas, die er einem seiner Freunde in einem Briefe mittheilte. „Dicht unter meinem Fenster haben zwey Schwalben ihr Nest gebaut, die ich mit großem Vergnügen belausche. Das Weibchen brütet jetzt, und das Männchen bringt ihr zu essen mit einer sehr erbaulichen Pünktlichkeit. Es war eben in dieser Absicht ausgeflogen, als ich sehr deutlich eine fremde Schwalbe bemerkte, die ganz in der Stille meiner Frau Nachbarin einen Besuch abstattete, und sehr wohl empfangen wurde. Ich war, zu meinem großen Scandal, Zeuge ihrer gegenseitigen Liebkosungen, und konnte an der Untreue der Frau Nachbarin gar nicht zweifeln. Zu ihrem Unglück kam das Männchen dazu und schien eben so scandalisirt zu seyn, als ich. Es verfolgte den fremden Näscher, kam zurück, mißhandelte die Treulose zwar nicht, beklagte sich aber bitterlich, und das Weibchen zwitscherte sehr demüthig,

vermuthlich um sich zu rechtfertigen. Ob ihr das ganz gelang, weiß ich nicht, aber so viel säh ich wohl, daß der Hausfriede nicht lange dadurch gestört wurde. Das Männchen flog wieder nach wie vor aus und ein, und der Galan ließ sich nicht mehr blicken."

---

## Anzeige.

Unsere gestern zu Grzendzin vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unseren Freunden und Bekannten ergebenst an.

Ratibor den 27. November 1816.

Bernhard, Königl. Justiz-Urb. Commiß.
Auguste Bernhard, geb. Jagusch.

---

## Nachricht.

Wer Lust hat, das, dem Kranken-Institute gehörige, hinter dem Franziskaner-Kloster gelegene Feld, vom 1. Januar 1817 an, zu pachten, melde sich bey

Ratibor den 25. Novbr. 1816.

Pordollo sen.

---

## Anzeige.

Acht Stück gegossene eiserne Oefen, im besten Zustande, nebst dazu gehörigen Röhren, und wobei die Beheizung außerhalb des Zimmers geschieht, sind entweder zusammen oder auch einzeln zu verkaufen; wo? erfährt man durch die Redaktion des Oberschles. Anzeigers.

---

## Getreide Preise zu Ratibor pro Breslauer Scheffel, in Nom. Münze.

| Datum. Novbr. 1816. | Weizen. R. | sgl. | Roggen. R. | sgl. | Gerste. R. | sgl. | Hafer. R. | sgl. | Erbsen. R. | sgl. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| den 28ten | 8 | 5 | 7 | 6 | 5 | — | 3 | — | 8 | — |

---

## Geld- und Effecten-Cours von Breslau vom 16. Novbr. 1816.

| | | Pr. Cour. |
|---|---|---|
| p. St. | Holl. Rand-Dukat. | 3 rl. 5 sgl. 6 d' |
| " | Kaiserl. ditto | 3 rl. 4 sgl. — d' |
| " | Ord. wicht. ditto | — — — |
| p. 100 rtl. | [illegible] | 110 rl. 16 ggr. |
| " | Pfandbr. v. 1000 rt. | 103 rl. 4 ggr. |
| " | ditto 500 | — rl. — ggr. |
| " | ditto 100 | — rl. — ggr. |
| 150 fl. | Wiener Einlös. Sch. | 31 rl. — ggr. |

---